an Felsen oder felsigen Stellen und geht bis 5000 Fuſs Höhe. Derselbe ist im Mai und Juni mit groſsen, hellgelben dunkelgelb gefleckten Blüten bedeckt. Ein anderer schöner Strauch, der sich hin und wieder in der Chapparalregion findet und zwar da, wo Adenostoma wächst, ist die Papaveracee „Dendromecon rigidum Benth.," welche, wenn mit ihren groſsen, der Eschscholtzia californ. ähnlichen, leuchtend gelben Blumen bedeckt, einen unvergleichlich schönen Anblick gewährt. Dieselbe tritt hier erst bei 3400 Fuſs auf und ist auf kleine Gebiete beschränkt, während sie in der Coast Range des mittleren Kalifornien häufig sein soll. Eriodictyon glutinosum Hook. et Arn. ist hier ein ebenso charakteristischer, immergrüner Strauch sowohl der Hügel- als auch der Chapparalregion. Derselbe geht bis über 4000 Fuſs Höhe und findet sich hauptsächlich da, wo auch Adenostoma vorkommt. Eriodictyon glutinosum ist ein sehr interessanter Strauch, dessen auf der Oberseite dunkelgrünen, auf der Unterseite dagegen hellgrünen Blätter mit einem harzigen, angenehm duftenden Überzug bedeckt sind. Die hellvioletten Blüten erinnern an Heliotropium peruvianum. Der Strauch wird selten bis 1 m hoch und wächst an sonnigen, kiesigen und sandigen Stellen.

Die einzige von mir in der Chapparalregion beobachtete, strauchige Composite, den kleinen, hin und wieder an Felsen vorkommenden, erst bei 7- bis 8000 Fuſs häufiger auftretenden Haplopappus cuneatus A. Gray abgerechnet, ist die schöne oft über meterhohe Bigelowia arborescens A. Gray. Sie ist wohl die schönste ihres Geschlechts und findet sich hauptsächlich in der Adenostomazone.

Auch eine Prunusart „Prunus emarginata Walp." ist ein häufiger Strauch des Chapparalgebiets. Dieselbe blüht reichlich, jedoch habe ich niemals reife Früchte bemerkt, da diese durch einen Pilz deformiert werden und abfallen.

Die schöne, zimmetduftende Umbellularia californica Nutt reicht weit in die Chapparalregion hinein und findet sich noch bei 4000 Fuſs Höhe. Sie erscheint jedoch meist als 2—3 m hoher aufrechter, pyramidenförmiger Strauch.

Auſser diesen hier angeführten Sträuchern kommen noch einige andere vor, welche aber für die Chapparalregion nicht typisch sind und meist sporadisch auftreten und will ich zum Schluſs noch einige Schlingsträucher erwähnen, welche sich häufig in dieser Zone vorfinden. Einer der häufigsten ist die sehr formenreiche Lonicera hispidula Dougl. mit gelben Blumen und gelbroten Beeren, ferner die prächtige Clematis lasiantha Nutt mit groſsen rahmgelben Blüten, welche hier zwischen 2—3000 Fuſs auftritt und nicht über 3500 Fuſs geht; seltener verirrt sich Vitis californica Benth. in die Chapparalregion, doch kommt diese Rebe hier vor und zwar an felsigen Stellen gewöhnlich längs Bächen.

Reiseerinnerungen.

Von **L. Beiſsner.**

Auf der Reise nach Hamburg zur Dendrologischen Versammlung hatte ich schon Gelegenheit Baumstudien zu machen.

Auf der Fahrt von Köln vor Hannover breitet sich ein schönes Stück deutscher Erde vor den Augen des Beschauers aus. Man übersieht die Kette der Bückeberge, den Deister, den langgestreckten Rücken des Süntel und in der Ferne tauchen die eigenartigen Treppenformen der Weserberge auf.

Die Höhen sind meist mit Wald bedeckt und in den fruchtbaren Niederungen dehnen sich wohlhabende Dörfer aus, in denen altertümliche bunt bemalte Bauernhäuser und eigenartige Trachten ihrer Bewohner auffallen. Überall mutet uns Wohlhabenheit und Behäbigkeit angenehm an.

Von der Station Haste erreicht man in wenigen Minuten mit der Bahn Bad-Nenndorf, dessen Anlagen alte schöne und teils seltenere Gehölze in starken Exemplaren aufweisen und herrlicher Buchenwald rasch zu erreichen ist.

Von hier ging ich, einer freundlichen Einladung des Freiherrn von Münchhausen folgend, nach Apelern, wo ein altes Herrenhaus, von Wassergräben und altem malerischen Baumwuchs umrahmt, aufserordentlich viel Interessantes bietet.

In künstlerischem Schaffen haben es Hausherr wie Hausfrau verstanden, eine Menge Kunstschätze zu sammeln und passend zu verwerten.

Freiherr von Münchhausen, der kunstgeschichtlichen Studien, besonders der Gothik lebt, hat nicht nur in Apelern, sondern auch auf seinen anderen Gütern die Herrenhäuser in kunstgerechter Weise wieder hergestellt und ausgebaut und die Künstlerhand der Frau von Münchhausen hat es verstanden, gothisches Blattwerk auf Thüren und Holzzierrat aller Art zu zeichnen und zu brennen und Stickereien, wie Handarbeiten verschiedener Art ganz stilgerecht dem Ganzen anzupassen; so begegnet man auf Schritt und Tritt der wohlangewandten Kunst im gemütlichen, selbstgeschaffenen Heim.

Ein Ausflug galt dem Besuch des Süntel und zwar zumal den so interessanten Süntelbuchen, einer eigentümlichen Wuchsform der Rotbuche, welche *Willkomm* in seiner forstlichen Flora, Seite 439 als Schlangenbuche Fagus silvatica L. var. tortuosa Hort. beschrieben hat. Ein stärkeres, einst nach Herrenhausen bei Hannover verpflanztes Exemplar, ist dort als Fagus silvatica suntalensis bezeichnet.

Im Volksmunde werden die eigenartigen Bäume Süntelbuchen genannt.

Auf Waldblöfsen oder Weiden freigestellt und beim Holzen geschont, findet man horstweise alte Bäume. Der dicke niedrige Stamm zeigt deutlich noch die Kniebildungen, welche jüngere Stämme so auffallend aufweisen und in Schlangenwindungen meist schräge über den Boden hinwachsen, um sich erst später zu erheben, oder durch Druck emporgedrängt zu werden.

Die dem Boden fest aufliegenden und sich in denselben tief eindrückenden Zweige jüngerer Pflanzen bilden an den Kniebiegungen Wurzeln und so entstehen dichte, buschige Exemplare. Mehrere Pflanzen solcher Bildung, wie auch jüngere einstämmige Sämlinge erhielt ich von dort und bin auf die weitere Entwickelung recht gespannt.

Die Astbildung älterer Bäume ist schlangenförmig, lang wagerecht ausgestreckt, vielfach knieförmig, oft im spitzen Winkel gebogen und so entsteht eine dicht ineinander verflochtene, schirmförmige, weit ausgebreitete Krone, die ein dichtes, mächtiges Laubdach bildet. Einen eigenartigen Anblick gewährt es, wenn man unter dem Baume stehend in das Astgewirr emporschaut.

Die schönsten Exemplare stehen auf der Hülseder Schafweide an einer Fichtenschonung und sind früher mehr als 20 starke alte Bäume dort vorhanden gewesen.

Wären die Bäume hier unberührt geblieben, so würden sich die Äste weit über den Boden hingelagert haben in dichtem, undurchdringlichem Gewirr wie es jetzt die Krone zeigt. Indem jedoch die Schafe, so hoch sie reichen konnten, stets die abwärts strebenden Zweige benagten, sind nunmehr die weitgestreckten Schirmbäume entstanden, unter welche man gehen oder kriechen, hier im Schatten lagern und die seltsamen Zickzackwindungen der Äste genau betrachten kann.

In der Gartenlaube 1897, Nr. 39, Seite 660 wird die „krause Buche" auf dem Wittekindsberge im Wesergebirge abgebildet, die etwa eine Stunde hinter dem Provinzialdenkmal für Kaiser Wilhelm I und eine halbe Stunde hinter dem Gasthaus „Zur Wittekindsburg" steht, auch von Bad Oeynhausen in 1 $^1/_2$ Stunden zu erreichen ist.

Also auch im nahen Wesergebirge kommt die Schlangenbuche vor, die Abbildung eines unbelaubten Baumes giebt annähernd einen Begriff von den alten Bäumen, welche ich auf dem Süntel sah, doch waren hier die Stämme noch niedriger und die Kronen noch flacher ausgebreitet.

In geringer Entfernung stehen auf dem Süntel Bäume verschiedener Stärke und deutliche Übergangsformen, welche dichte, aber mehr runde Kronen bilden; unmittelbar neben den Schlangenbuchen stehen Gruppen prächtiger normaler, hochstämmiger Buchen und herrliche Bestände davon bedecken den Süntel.

Die stärksten Exemplare stehen auf der Besitzung des Freiherrn von Münchhausen und werden behütet und vor dem Abholzen bewahrt. Ein Nachbar hat ebenfalls die Erhaltung seiner merkwürdigen Bäume zugesagt.

Wie es bei solchen, durch Knospenvariation entstandenen, eigentümlichen abweichenden Samenbäumen der Fall zu sein pflegt, ergeben auch Sämlinge dieser Buchenform einen geringen Prozentsatz Pflanzen, welche die Eigentümlichkeiten der Mutterpflanze wiedergeben. Unter zahlreichen, unter den Mutterbäumen aufgehenden Sämlingen erkannte man deutlich schon über dem Boden hinkriechende Pflanzen, andere die im geringeren Grade diesen Wuchs zeigten und die Mehrzahl der Sämlinge waren normale aufstrebende Pflanzen.

Auch Aussaaten im Forstgarten brachten eine ganze Anzahl charakteristischer Nachkömmlinge, welche mit Glück an verschiedene Orte verpflanzt wurden.

Im Garten der Domäne im nahegelegenen Städtchen Lauenau steht frei auf Rasen eine Buche solcher Abstammung, welche von der Ferne einem Haufen aufeinander geschichteter grüner Buchenzweige gleicht. Indem man durch Beschneiden künstlich nachgeholfen hat, ist ein dichter Kugelbau entstanden mit einem sich auf dem Rasen hinlagernden Astgewirr von solcher Dichtigkeit, dafs es kaum einem schlanken Teckelhunde gelingen möchte, sich durch die Zweigverschlingungen bis zum Stamm hindurchzuarbeiten.

Interessant ist das horstweise Auftreten dieser Buchenform und überdies durchaus natürlich, da, wie wir gesehen haben, und wie es auch schon in diesen Blättern bei der astlosen Fichte betont wurde, im Umkreise einer abweichenden Mutterpflanze sich immer wieder solche eigentümliche Sämlinge bilden und durch Verschleppung der Samen auch in weitere Entfernungen getragen werden können.

Bei Überwachung und Schonung wird es ja gelingen, gröfsere Bestände davon aufzubringen, während, im Kampf ums Dasein, natürlich niederliegende. schwachwüchsige Pflanzen erliegen und von normalen, aufstrebenden Bäumen erdrückt und überflügelt werden. Wie viele solche schwächliche, von ihrer Entstehung an benachteiligte Individuen mögen daher zu Grunde gehen und zwar in allen Altersstadien, sobald ihnen die Möglichkeit zu einer entsprechenden Weiterentwickelung genommen ist; wie lange mögen sie oft kümmern und wie langsam wachsen, und welcher Zeitraum mag erforderlich gewesen sein, um die alten knorrigen Süntelbuchen, wie sie jetzt vor uns stehen, zu schaffen. —

Von Hamburg fuhr ich mit Herrn Oberförster-Kandidaten *W. Emeis* weiter nach Kiel. Der Weg führt durch die Heide und in Halstenbeck und Pinneberg übersieht man die ausgedehnten, bekannten Baumschulen, wo in Massenkultur Forstpflanzen, viele Gehölze, Heckenpflanzen, Unterlagen, Maiblumenkeime herangezogen und sehr preiswürdig abgegeben werden.

Kiel ist schön gelegen, vor allem interessiert der Hafen, wo Kriegsdampfer vor Anker liegen und ein buntes bewegtes Bild sich dem Beschauer bietet. Die Stadt hat sich sehr vergröfsert, eine Villenstrafse führt hinaus nach Düsternbrok mit herrlichem Buchenwald.

Der botanische Garten ist sehr schön erhöht auf bewegtem Terrain gelegen und bietet daher günstige Plätze für die verschiedensten Kulturen. Aufserdem

begünstigt das Seeklima das Gedeihen so mancher zarterer Pflanzen. Reichhaltige Pflanzensammlungen zeigten durchweg gute Entwickelung und auch seltenere und neuere Gehölze waren in schönen Exemplaren vertreten. Cryptomeria japonica ist noch als kräftiger junger Baum vorhanden, als schöne Exemplare notierte ich: Hovenia dulcis, Celastrus Orixa, Corylopsis spicata, Parotia persica, Fothergilla alnifolia, Helwingia ruscifolia, Acanthopanax ricinifolium, Eleutherococcus senticosus, Panax sessiliflorum u. a. m. Von manchen gut entwickelten Coniferen fiel besonders ein schönes Exemplar von Abies brachyphylla auf.

Zu unserem Bedauern vereitelten starke Gewitterregen, die alle Strafsen unter Wasser setzten, unser Vorhaben, den dendrologisch manches Interessante bietenden Forstgarten zu besuchen, ebenso von Neumünster aus einen Abstecher in die Holsteinische Schweiz und in den Iloo-Forst zu machen.

Auf der Weiterfahrt nach Flensburg überschreitet die Bahn den Nord-Ostseekanal und die schöne Hochbrücke bei Levensau, von wo aus man die grofsartigen Dammaufschüttungen und eine weite Strecke den Kanal übersehen kann.

Die Gegend ist landschaftlich recht hübsch, man findet schöne Waldbestände und gröfsere Seen, die Weiden sind von den der Gegend eigentümlichen Knicks umgeben.

Die alte Stadt Flensburg ist recht freundlich an der Föhrde gelegen.

Im Elternhause des Herrn *Emeis* fand ich freundliche Aufnahme und Herr Forstdirektor *Emeis* zeigte mir zuerst die in der Parkanlage trefflich gedeihenden ausländischen Laub- und Nadelhölzer, von denen sein Sohn, Herr *Th. Emeis*, in seiner anstofsenden Baumschule schöne Anzuchten besitzt, aufserdem auch gute Obstsorten in gesunder Entwickelung und in verschiedenen Formen, zumal schöne Halbstämme heranzieht, für welche er in Hamburg den ersten Preis erhielt.

Aufserordentliche Verdienste hat sich Forstdirektor *Emeis*, im Interesse des Heide-Kulturvereins, um die Aufforstungen in der Heide erworben, wobei sein Sohn ihn treulich unterstützt, und den Ausländern grofses Interesse zuwendet.

Von der Station Leck aus besuchten wir einen grofsen Teil derselben.

Meist ist die Beetkultur eingeführt, d. h. das Land wird von Gräben durchzogen, nach Möglichkeit und Bedürfnis mit Moor und Lehm überfahren und mit dem Dampfpflug tief aufgepflügt, um vor allem die unter der Heide liegende Ortsteinschicht zu brechen. Über den Ortstein hat ja bekanntlich Herr Forstdirektor *Emeis* sehr wichtige wissenschaftliche Untersuchungen gemacht und diese für die Praxis verwertet. Zum Schutz sind Knicks geschaffen, nämlich Erdwälle, welche mit der Bergkiefer Pinus montana Mill., hie und da auch noch mit Crataegus, Schlehen, Wildrosen bepflanzt sind.

In gewissen Entfernungen werden Streifen Landes mit Birken angesamt, die freudig gedeihen und zum Schutz der anderen Pflanzungen schnell hoch gehen.

In Mischpflanzungen wachsen neben Fichte, Kiefer, Weifstanne (die besonders gut gedeiht) Birke, Erle, Vogelbeere, Salix alba, S. acutifolia (caspica), Lärche, Eiche, Buche, auch die Ausländer prächtig.

Die Sitkafichte hat Picea excelsa um das Doppelte überholt, bisher stehen gut: Pinus rigida, P. Strobus, Larix leptolepis (die in üppigen Exemplaren besonders kräftig hochgeht), die Douglastanne kommt im Schutze der Genannten fort, Picea pungens und vor allem Picea alba Lk., die amerikanische Weifsfichte, welche üppig gedeiht und als wahrer Schatz für diese Kulturen, wie auch in ihrer Heimat, als gröfster Schutzbaum und Windbrecher zu betrachten ist. Die Schwarzkiefer wächst bis zu einigen Metern Höhe kräftig auf und geht dann meist zurück, der Grund möchte darin zu suchen sein, dafs dieser kalkliebende Baum die ihm nötige Ernährung nicht findet.

In bestimmten Entfernungen, je nach Bedarf sind grofse Baumschulen angelegt, durch die genannten Knicks geschützt und von Schutzhecken durchzogen. Hier werden alle genannten Gehölze zu vielen tausenden in der Heide angezogen. Bei einer der gröfsten Baumschulen ist zugleich eine Station für Arbeitshäusler eingerichtet, um billigere Arbeitskräfte zu gewinnen.

Eine Freude ist es zu sehen, wie prächtig hier die Ausländer neben den einheimischen Gehölzen aufwachsen, vor allem üppig gedeihen Picea sitchensis, P. pungens und P. alba. Zu erwähnen ist noch, dafs die Silberpappel, Populus alba L. sich als windbrüchig und nicht brauchbar erwiesen hat, während die Graupappel, P. canescens Sm. (P. alba × tremula) als zähe und widerstandsfähig Erfolg verspricht. Dies fand ich auch später auf den Nordseeinseln bestätigt, wo noch ansehnliche Bäume auf Sylt und Föhr anzutreffen sind.

Hoffentlich gelingt es den gemeinsamen Bestrebungen, diese Baumkulturen in der Heide immer mehr auszudehnen, vor allem auch aus dem genannten Baummaterial eine Anzahl als durchaus passend und zu Bäumen erwachsend sich bewähren zu sehen. Mit der Zeit dürften noch andere Bäume mit heranzuziehen sein, wie denn z. B. Pinus ponderosa var. scopulorum, P. contorta und Murrayana schon in jungen Anzuchten vorhanden, aber noch nicht für die Pflanzungen verwertet sind.

Die bisherigen Erfolge, unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen, müssen als grofsartige bezeichnet werden, wenn man die weiten, mit Glück aufgeforsteten Flächen überblickt. Eine schwere aber schöne Aufgabe ist es, hier stetig und sicher mit dem Waldbau vorzuschreiten.

Gerade an solchen Bestrebungen nimmt ja die Dendrologische Gesellschaft das gröfste Interesse und den wärmsten Anteil und wird stets bereitwilligst die Hand dazu bieten, dieselben zu fördern und zu unterstützen! — Den wackeren Männern aber, die hier ihre ganze Kraft, reichen Kenntnisse und Erfahrungen einsetzen, um ein für das deutsche Vaterland so wichtiges und segensreiches Werk zu fördern, sei auch an dieser Stelle von Herzen Glück gewünscht für einen gedeihlichen Fortgang ihrer Arbeiten!

Welch ein weites Arbeitsfeld liegt noch vor ihnen, wenn wir die weiten Flächen überschauen — soweit das Auge reicht Heide und wieder Heide — — mit Recht sagt man, die Heide stimme melancholisch, aber andererseits heimelt sie wieder sehr an, besonders den Bewohner des Nordens, der sie näher kennt und ihre Reize zu schätzen weifs! —

Unvergefslich aber bleibt mir eine Fahrt bei Vollmond durch die Heide, wie ich sie mit Herrn *Emeis* machte, nach einem aufserordentlich interessanten und lehrreichen Tage!

Ohne näher auf die bekannte Vegetation einzugehen, möchte ich nur von dem Genufs sprechen, den ein Marsch durch die blühende von summenden Bienen umschwärmte Heide gewährt, wir sehen Calluna und Erica Tetralix in gröfster Üppigkeit, Andromeda polifolia, Myrica Gale, dichte Rasen von Empetrum nigrum mit schwarzen Beeren übersäet, blühende Genista u. a. m.

Besonders charakteristisch sind noch für die Heide in Schleswig die sogenannten Eichenkratt, dichte, vom Sturme niedergedrückte, undurchdringliche Gebüsche, knickig, sparrig und einseitig gewachsen, von Quercus pedunculata, nur selten erhebt sich einmal ein üppiger Trieb, der versucht baumartig aufzustreben.

Ganz ähnliche Erscheinungen zeigen die als Schutzpflanzungen so wichtigen Buchen an den Randbeständen der Buchenwälder in Schleswig-Holstein, die Wipfel und Äste sind alle von Osten nach Westen gebogen. Die dem Sturme zuerst ausgesetzten Buchen sind oft kaum meterhoch und schräge oder stufenförmig aufsteigend, einer geschorenen Hecke vergleichbar, bilden sie eine Schutzwand, hinter welcher sich erst in bedeutender Entfernung ein Baum normal erheben kann.

Auf der Insel Sylt, gleich hinter Munkmarsch, wo die Dampfer von Hoyer-Schleuse ankommen, sehen wir den Lornsen- und den Victoria-Hain, auf welche die Bewohner noch recht stolz sind, dieselben bieten wieder die eben geschilderte Erscheinung, nach der Sturmseite niedergedrückt, vom Boden an allmählich schräge aufstrebend, ein dichtes Gebüsch bildend.

An der langen Küste von Westerland zeigt sich die See in ihrer ganzen Grofsartigkeit, wunderbar erquickend ist die reine stärkende Seeluft, aber Baumwuchs ist hier nicht mehr aufzubringen, hier gilt es die Befestigung der Dünen gegen die anstürmende Flut. Dazu sind vor allem zwei Gräser von hohem Werte: der Sandhalm, Ammophila arenaria Lk. und der Strandhafer, Elymus arenarius L., ersterer ist zumal viel vertreten und wird auch noch zur Bodenbefestigung vor die Dünen gepflanzt.

Im Dünensande finden wir: Cakile maritima, Lathyrus maritimus, Glaux maritima, Aster Tripolium, Hieracien und weit ausgebreitete Rasen von Empetrum mit Früchten bedeckt.

Nach einstündigem Marsche am Strande entlang erreicht man Wenningstedt, hier sind die Dünen höher, und sehenswert ist ein Hünengrab und zwar ein seltener vorkommendes Steingrab, in welches man hineinsteigen kann; dasselbe ist aus kolossalen Findlingen von schwedischem Granit aufgebaut, an welchen der Gletscherschliff prächtig erhalten ist. Durch üppige Heide erreicht man bald den Leuchtturm und der Rückmarsch bei steigender Flut ist ein Hochgenufs.

Im Schutze der Gebäude findet man in Westerland hie und da leidlichen Gehölzwuchs, oft kann man beobachten, dafs die die schützenden Häuser überragenden Baumwipfel vom Sturme wie abgeschnitten sind.

In Keitum, auf der anderen Seite der Insel am ruhigen Wattenmeer, finden wir dagegen kräftige Ulmen, Eschen, Silber- und Graupappeln, Dornen- und wilde Rosenhecken, üppige Gemüse- und Obstgärten, die Birnbäume mit Früchten beladen, das Lornsen-Denkmal, dem gröfsten Sohne der Insel gewidmet, ist mit einer Schmuckanlage umgeben.

Auch Wyk auf Föhr ist am Wattenmeer gelegen und zeigt noch besseren Baumwuchs und Schmuckpflanzen aller Art in den Gärten. Hinter einem Schutzwall am Meere bilden Pinus montana Mill. in verschiedenen Varietäten, Picea alba und excelsa eine üppige immergrüne Promenade.

Auf der Weiterfahrt treten deutlich die Halligen hervor, eine Reihe kleiner Inseln, deren Gehöfte man erkennen kann und von denen sich die Bewohner, meist Fischerfamilien, nicht trennen können, obgleich der Boden nur geringen Ertrag liefert und eine plötzliche Sturmflut die gröfsten Gefahren, ja auch den Untergang bringen kann. Es ist dies so recht ein Beweis, wie zähe der Mensch an der heimatlichen Scholle hängt. — Das Schiff legt in Amrum an, einer langgestreckten Insel mit sandigem Strand und grofsem Kurhause und nach schöner erquickender, aber recht bewegter Fahrt war die rote Felseninsel Helgoland erreicht. Ein Rundgang gewährt weite Ausblicke über die See, die hohen felsigen Ufer und auf die weifse Düne, eine Fahrt zu ihr hinüber sollte jeder Besucher unternehmen, hier werden die Bäder genommen und die See zeigt sich in starker Brandung in ihrer ganzen Grofsartigkeit. In Massen werden hier die grofsen lederartigen Tange ausgeworfen und der Blick auf Helgoland ist wunderschön.

Die Fahrt nach Norderney war gleich schön und erquickend und mit ihr war die am meisten besuchte, alle Annehmlichkeiten bietende Nordseeinsel erreicht. Jede der Inseln hat ihre Eigenart und man weifs nicht, welcher man den Vorzug geben soll. — Deutlich sieht man die Insel Juist, welche einfachen ländlichen Aufenthalt bietet und gerne von Leuten aufgesucht wird, welche dem geräuschvollen Leben eine Zeitlang entrinnen wollen.

Von Norderney ist rasch Norddeich und Norden erreicht und von hier führte mich ein Wagen nach Schloſs Lützburg, der Besitzung der Herren Grafen zu Inn- und Knyphausen.

Von breitem Wassergraben und herrlichen alten Bäumen umrahmt liegt das schöne, nach einem Brande wieder hergestellte Schloſs, von seinem kunstsinnigen Besitzer bis ins Einzelne stilgerecht äuſserlich wie innerlich prächtig ausgestattet und mit Kunstschätzen an Möbeln, Gemälden, Statuen, Gobelins geschmückt. Ein Motor sorgt, daſs jeder Raum elektrisch beleuchtet ist, es ist ein Prachtbau mit herrlichem Treppenhause, mächtigen Sälen und auch gemütlichen Wohnräumen.

Vor dem Schlosse dehnt sich ein alter Park weit aus und bietet schöne landschaftliche Bilder. Malerische alte Baumgruppen zeichnen den Park aus, durch den Winddruck hervorgebracht findet man meist breite Kronen, die unteren Äste liegen dem Boden auf und vielfach sind Stämme und Äste mit Flechten behangen. Mächtige Weiſstannen, wahre Riesen bilden den gröſsten Schmuck und eine wirkliche Sehenswürdigkeit des Parkes, auf welche der Besitzer mit Recht stolz ist und sie pietätvoll behütet. —

Ehrfurchtsvoll tritt man an dieselben heran und sendet den Blick an den Riesensäulen empor, die hier bis in die Spitze kerngesund, jedem Sturme trotzend, stehen. Es sind die herrlichsten Tannen, die ich je sah und dürften wohl die stärksten in Deutschland sein, gröſsere Forstbestände davon mit Bäumen in allen Stärken, welche sich durch Ansamung stets ergänzen, schlieſsen sich an und beweisen, wie eben die Tanne hier alles zu ihrem Gedeihen Erforderliche findet und es somit zur gröſsten Vollkommenheit bringen kann. Auch hier bildet nach der Windseite hin ein Gürtel von dichten Buchenpflanzungen einen wirksamen Schutz für alle Kulturen.

Zu nennen wären noch: starke Blutbuchen, Tulpenbäume, starke Stämme von Ilex neben alten malerischen Eichen, Buchen, Ahorn, Linden, von Birken ist meist Betula odorata Bechst. vertreten, schöne starke Exemplare von: Abies Nordmanniana, A. cephalonica var. Reginae Amaliae, A. cilicica, A. concolor lasiocarpa, Tsuga canadensis, alte schöne Säulen-Wacholder, Taxodium distichum, Picea ajanensis, Douglastanne, Sitkafichte, Cryptomeria, Cedrus Libani, atlantica und Deodara, Sciadopitys, vielleicht eins der schönsten Exemplare welches in Deutschland vorhanden ist, Chamaecyparis Lawsoniana, Larix leptolepis, die schon vorne genannte L. dahurica japonica, oder kurilensis. Die Ausländer gedeihen auch teils prächtig in forstlichen Beständen und werden in einer Forstbaumschule dafür herangezogen. Kiefern wollen im allgemeinen weniger gut gedeihen, vor allem auch hier nicht die Schwarzkiefer, sicher wegen Kalkmangel im Boden.

Trefflich gedeihen alle selteneren und neueren Gehölze, die der Herr Grat als Baumfreund und Kenner anpflanzt und welche teils schon in recht ansehnlichen Exemplaren vertreten sind.

Ohne sie alle hier aufzuzählen, die ja auch in den letztjährigen Mitteilungen besprochen und empfohlen wurden, nenne ich nur starke Styrax japonica, Acanthopanax, Pterostyrax, die selteneren Cornus-Arten, sehr starke Halesia, neuere Acer-Arten, Broussonetia, Cercidiphyllum, Corylopsis, Exochorda, Itea, Koelreuteria, Staphylea, Viburnum, Neviusia alabamensis etc. Besonders überraschend sind riesige Pflanzungen als Unterholz und Vorpflanzungen von Rhododendron und Azaleen, ebenso Clethra alnifolia, die bei den günstigen Kulturbedingungen wie im Vaterlande gedeihen und zwar in einer Üppigkeit, die man staunend betrachtet. Zu vielen Tausenden findet man die Sämlinge unter den Mutterpflanzen, zur Zeit der Blüte müssen diese Gruppen einen groſsartigen Eindruck machen.

Die Vegetation aller Gehölze ist trotz mageren sandig-moorigen Bodens eine kräftige, freudige, was dem Seeklima und den überaus günstigen Boden- und Luftfeuchtigkeits-Verhältnissen zuzuschreiben ist.

Auf einer Insel im Parke ist der Begräbnisplatz der Familie unter alten Bäumen friedlich schön gelegen, wie er idealer gar nicht mehr geschaffen werden könnte.

Auch für Blumen zur Ausschmückung von schönen Stauden, Zwiebelgewächsen und Schmuckpflanzen aller Art ist reichlich gesorgt. Von schönen Einzelnpflanzen auf Rasen zeigte eine Gunnera scabra am Wasser vor dem Schlosse wahrhaft fabelhafte Gröfsenverhältnisse, so erst fällt die ganze Schönheit solcher Pflanzen in die Augen.

Gemüse und Obst war ebenfalls in trefflichster Entwickelung vorhanden, der Ertrag an Obst ein recht reicher, auch ein Weinhaus barg prächtige Trauben.

Die kräftige Entwickelung schöner Schlingpflanzen wie Ampelopsis tricuspidata, mit welcher ganze Hausgiebel dicht überzogen sind, Hydrangea petiolaris, schöner Schlingrosen und Clematis, Wistaria (Glycine) Tecoma u. a. darf ich nicht unerwähnt lassen, an der Nordseite eines Hauses war Tropaeolum speciosum mit Blüten bedeckt in üppigster Entwickelung.

Wir sehen, welche reiche Auswahl und prächtige Entwickelung von Gehölzen in einer so nördlichen Lage von Ostfriesland vorhanden und dank dem günstigen Seeklima aufzubringen ist.

Den Besuch von Lützburg mufs ich mit zu den interessantesten und lehrreichsten Erlebnissen meiner Reise zählen.

Auf der Weiterfahrt nach Emden und Leer sieht man weite von Gräben durchzogene Weiden mit herrlichem Rindviehbestande, den Stolz der Ostfriesen.

Von Leer aus ist auf der Bahnstrecke nach Groningen bald die Station Weener erreicht und mit ihr die Baumschulen des Herrn Herm. A. Hesse, bei welchem ich die freundlichste Aufnahme fand und zwei Tage benutzte, um die 200 Morgen umfassenden Kulturen und reichen Sammlungen eingehend zu durchmustern.

Herr *Purpus* hat in diesen Blättern bereits des vielen Sehenswerten und besonders der seltenen und neuen Laubgehölze gedacht, um Wiederholungen zu vermeiden, will ich daher vor allem der Coniferen gedenken.

Eine Freude ist es, das vor dem Wohnhause stehende Sortiment zu durchmustern, wir finden daselbst wahre Prachtexemplare so mancher seltenen Pflanze, welche uns so recht den Wert derselben vor Augen führen. Natürlich kann ich nicht alle namhaft machen, will aber einzelne hervorheben, wie prächtige Abies Veitchi, Tsuga Pattoniana argentea, T. Sieboldi und die nahe Verwandte, aus höheren Gebirgslagen stammende T. diversifolia (härter und prächtig gedeihend), Picea excelsa columnaris, Abies pectinata pendula, Tsuga canadensis albo-spicata, ein grofser gedrungener, dichtzweigiger, weifsspitziger Kegel, ein wahres Schaustück von seltener Schönheit, Tsuga canad. argentea Hesse, eine leichtzweigige Form, reizend mit silberweifsen Spitzen. Tsuga canad. minima Hesse, eine niedrige zierliche, in allen Teilen kleinere hübsche Form und Tsuga caroliniana, noch neu und wenig bekannt.

Prächtig ist ein grofses Quartier üppiger Samenpflanzen von Pseudolarix, nur diese sollte man noch pflanzen, da Veredelungen meist kümmern und sich selten zu schönen Pflanzen entwickeln.

Als Picea Jadonensis (vielleicht eine Verstümmelung von Yeddoënsis) erhielt Herr *Hesse* vor Jahren eine Fichte aus Boskoop, die etwas mehr aufstrebenden Wuchs, dabei schöne dichte, etwas blauere Bezweigung zeigt, sonst aber von Picea Alcockiana Carr. kaum verschieden ist. Es sind ähnliche geringe Unterschiede wie die, welche *Hesse* in seinen Kulturen als Picea ajanensis Fisch. und Picea hondoënsis

Mayr. nach *Mayrs* Beschreibung auseinander hält und von beiden Prachtexemplare besitzt. Erst die Zukunft mufs lehren, ob wir letztgenannte beide Pflanzen echt besitzen und ob eine Trennung als besondere Arten berechtigt ist.

Das Gleiche gilt von Abies umbilicata Mayr. und Ab. brachyphylla Maxim. (A. homolepis); erstere glaubte *Hesse* nach *Mayrs* Beschreibung von letzterer unterscheiden zu können (während Prof. *Mayr* nicht glaubt, dafs seine A. umbilicata sich in Kultur befindet), sie geht schmaler in die Höhe, ist dichter bezweigt und hat weniger weifse Blattunterseiten als brachyphylla. Ich sah unter denselben ein üppiges Exemplar mit langen scharfspitzigen Nadeln, welches die Angabe zwischen firma und brachyphylla stehend (wie *Mayr* die umbilicata bezeichnet) rechtfertigte. Hoffentlich tragen die prächtigen Exemplare bald Zapfen, um alsdann nähere Prüfung anstellen zu können.

Auch Ab. brachyphylla und Ab. Mariesi stehen einander so nahe, dafs junge Pflanzen recht schwer zu unterscheiden sind — erstere hat cylindrische, letztere tonnenförmige Zapfen, beide hat *Hesse* schon von seinen Bäumen gewonnen. Jedenfalls sind alle Genannten aufserordentlich nahe Verwandte.

Abies Fraseri Lindl., die echte aus Carolina eingeführte Art, steht als 2 m hohe Pflanze da mit schön entwickelten Zapfen, deren Brakteen weit über die Schuppen zurückgeschlagen sind und den Zapfen ganz zudecken.

In üppigster Entwickelung, in prächtigen Beständen sehen wir ganze Quartiere von Cedrus Deodara glauca, Abies nobilis glauca und die wertvollen Kulturformen von Chamaecyparis, Thuya, Biota, Taxus etc., die natürlich nicht weiter aufgezählt werden können.

Bei solchen Durchmusterungen wird auch die zu grofse Ähnlichkeit so mancher an verschiedenen Orten in Kultur gewonnenen Formen besprochen und fällt sofort in die Augen, und Pflicht ist es alsdann, die Vereinigung derselben unter einen Namen durchzusetzen.

So sind in *Hesses* Kulturen als gleich, oder doch so unbedeutend verschieden, dafs eine besondere Benennung nicht gerechtfertigt erscheint, zu nennen:

Thuya occidentalis globularis,
„ occid. globosa compacta,
„ „ „ viridis,
„ occid. Fröbeli,
„ occid. Spihlmanni.

Ganz in dem gleichen Sinne schrieb mir schon vor längerer Zeit Herr Ökonomierat *Späth*-Berlin, als gleich sind zu bezeichnen:

Thuya occid. compacta,
„ „ Froebeli,
„ „ Spihlmanni,
„ „ Hoersholmiensis Lange (von *Nielson* in Hoersholm auf Fünen gezüchtet).

Alle diese sollten, deshalb jetzt unter dem ältesten für diese Form angewandten und sehr bezeichnenden Namen: Thuya occidentalis compacta zusammengefafst werden.

Wenn zwei grofse Baumschulen so vorgehen, so werden bald die anderen im eigenen Interesse nachfolgen. Natürlich darf niemand dann eigensinnig die später seinen Züchtungen beigelegten Namen festhalten — es ist wahrlich höchste Zeit, einmal mit diesen zu ähnlichen Formen aufzuräumen. — Es mufs nicht nur mit den Thuya geschehen, sondern mit den zahlreichen Chamaecyparis-, Biota-, Taxus- und Picea excelsa-Formen.

Eine wahre Strafe ist es heutzutage, solche zu ähnliche Formen durch Beschreibungen scharf kennzeichnen und Gartenfreunden die schönsten empfehlen zu sollen.

Meine Bitte geht denn auch heute wieder an alle Züchter dahin, diesem Umstande Rechnung tragen zu wollen. Jeder, der in seinen Sammlungen viele Formen kultiviert, prüfe sie genau, verzeichne die zu ähnlichen und teile mir die gewonnenen Resultate mit. Kommen so die Meldungen von verschiedenen Seiten, so ist es leicht, die Sache zu prüfen und eine Einigung herbeizuführen.

Es ist wahrlich ein gröfseres Verdienst, die Sache in diesem Sinne zu vereinfachen, als alljährlich die Zahl kaum verschiedener Formen zu mehren!

Sind doch die Züchter schliefslich kaum mehr im stande, Unterschiede anzugeben, sie selbst erschweren sich die Sache daher in unerhörter Weise und schaden sich und allen Beteiligten.

Eine ganz eigenartige Fichtenform fiel mir noch auf, welche Herr *Hesse* als Neuheit in den Handel bringt, es ist die Lockenfichte, Picea excelsa cincinnata Hesse, eine kräftige Pflanze mit starken rotbraunen Trieben, die stärkeren Äste streben aufwärts, die unteren stehen fast horizontal, die Zweige hängen abwärts und zeigen an den Spitzen lockige Verzweigungen von 4—6 cm Länge. Die Nadeln sind auffallend lang und breit und aufwärts gebogen. Mehrere stärkere Exemplare dieser interessanten Fichtenform trugen schon Zapfen, welche die Zugehörigkeit zu P. excelsa untrüglich bewiesen.

Bekannt als schöne Hänge-Fichte ist Picea excelsa inversa mit normaler Benadelung, als weitere schöne, stark hängende Form ist zu unterscheiden: Picea excelsa major pendula mit üppigen jungen braunen Trieben. Charakteristisch sind die grofsen, langen, säbelförmig aufwärts gekrümmten Nadeln, besonders an den Spitzentrieben.

Aus nordamerikanischem Samen, der als Picea nigra bezeichnet war, erzog *Hesse* eine gröfsere Anzahl Pflanzen der schönen, leider noch zu wenig verbreiteten Picea rubra Lk., früher erhielt ich auch von Herrn Dr. *Dieck* aus Zöschen Picea rubra, die als Picea nigra aus den Hochgebirgen Carolinas bezeichnet war. Schon in den Mitteilungen 1896 berichtete ich genau über diese Fichten und die im Handel viel vorkommenden Verwechselungen.

Unter Sämlingen zeichnete sich eine Larix leptolepis pendula mit auffallend hängenden Zweigen, im Schmucke der üppigen blaugrünen Benadelung vorteilhaft aus, sie dürfte, wenn sie beständig bleibt, eine sehr dekorative Einzelpflanze werden.

Auch Herr *Hesse* legt den gröfsten Wert darauf, worauf schon in diesen Blättern hingewiesen wurde, die prächtige harte silbergraue Fichte Picea pungens glauca und argentea aus Samen zu erziehen und unter den Sämlingen die am schönsten gefärbten auszuwählen.

Auch bei ihm hat sich die Thatsache ergeben, dafs die Sämlinge den Veredelungen gegenüber einen tadellosen Wuchs zeigen, während letztere oft später verkümmern und zurückgehen.

Von Laubgehölzen welche Herr *Purpus* nicht erwähnte, möchte ich noch als beachtenswert nennen: Tilia mandschurica, die Silberlinde aus der Mandschurei, Ulmus campestris aurea, Catalpa bignonioides aureo-varieg., Acer carpinifolium, Magnolia Kobus und Fraseri, Ilex crenata, Clethra acuminata, Sambucus pubens, Betula rubra, Liriodendron Tulipifera fol. aureo-marg. Robinia neo-mexicana, Prunus cerasifera fol. argent. marg., Daphne Cneorum, diese alte reizende, viel zu wenig beachtete Pflanze, Hydrangea pubescens, Hypericum Ritchari, Malus Niedzwetzkyana ein rotblätteriger Apfel mit braunroten jungen Trieben, Sambucus racemosa plumosa aurea ein prächtiger Zierstrauch. Catalpa ovata atropurpurea, Populus trichocarpa, Morus alba pendula sehr stark hängend.

In Prachtsorten waren Gladiolen und Montbretien vertreten und Iris Kaempferi einfach und gefüllt in Prachtsorten und von einer Gröfse der Blumen,

die man staunend betrachtet, Yucca angustifolia, ganz hart, aus den Felsengebirgen stammend, Acorus Calamus fol. varieg. sehr schön bunt für Ufer zu empfehlen, aufserdem noch eine grofse Auswahl neuerer und wertvoller Stauden.

Im höchsten Grade befriedigt verliefs ich Weener, wo ich so aufserordentlich viel Interessantes gesehen. Bei dem grofsen Eifer, mit welchem Herr *Hesse* sammelt und keine Mühen noch grofsen Opfer scheut, wird es ihm sicher immer mehr gelingen, seine schon so reichen Gehölzsammlungen noch stetig zu mehren.

Weiter führte mich mein Weg nach Oldenburg. Man braucht nur den alten Schlofsgarten zu betreten, um zu erkennen, dafs hier stets kunstsinnige Fürsten walteten, welche auch die Gartenkunst hochhielten. Unter freundlicher Führung des jetzigen Leiters der Gärten, Herrn Garteninspektor *Ohrt*, durchwanderte ich dieselben.

Malerische alte Bäume und prächtige landschaftliche Bilder treten uns überall entgegen. Vor allem fallen riesige Stämme von Acer dasycarpum auf, welche der, allen Gärtnern bekannte Garteninspektor *Bosse* dereinst pflanzte, welcher sich nicht nur um die oldenburgischen Gärten, sondern um die Gärtnerei im allgemeinen so verdient gemacht hat. Weiter finden wir starke Quercus imbricaria, Qu. Phellos und die verschiedenen amerikanischen Scharlacheichen, Tulpenbäume, Platanen, Fagus silvatica asplenifolia, mächtige alte Eichen, Linden, kanadischen Pappeln. Das Pinetum enthält ein Prachtexemplar von Sequoia (Wellingtonia) gigantea, ebenso von Abies nobilis glauca, starke elegante Picea orientalis, mächtige Thuya gigantea Nutt. und Abies Nordmanniana, ein $3^1/_2$ m hohes Prachtexemplar von Chamaecyparis pisifera filifera, zapfentragende starke Thuyopsis dolabrata, und zahlreiche andere Arten und Formen in tadelloser Entwickelung.

Üppig treten uns auch hier wieder grofse Rhododendron- und Azaleen-Pflanzungen und Ilex entgegen, kurz, die ganze Entwickelung zeigt noch die günstigen klimatischen und zumal Feuchtigkeitsverhältnisse.

Eine schöne Chaussee mit 13 km langer Eichenallee führt nach dem Sommersitz Rastede, wo Herr Hofgärtner *Habekost* den Führer machte. Haine alter Eichen und Kiefern malerisch schön, riesige Acer dasycarpum, Fraxinus Ornus, Taxodium, Halesia, Cryptomeria, Liquidambar, ein prächtiges Exemplar der seltenen Nyssa aquatica, Abies Pinsapo, Picea nigra, alte Picea alba, dazu als Unterholz und Vorpflanzung Rhododendra, Azaleen und Ilex erfreuen den Beschauer. Grofse Obst- und Gemüsegärten schliefsen sich an.

In Bremen benutzte ich einige Stunden, um den prächtigen Bürgerpark zu besuchen, der mit seiner enormen Ausdehnung, seinen herrlichen landschaftlichen Bildern, wohlunterhaltenen Fahrstrafsen und Wegen, Wasserpartieen, Volkswiesen, Spielplätzen, den verschiedensten Bauten u. s. w. als eine grofsartige Schöpfung und ein Segen für die Bevölkerung bezeichnet werden mufs.

Die Pflanzungen zeichnen sich durch besondere Üppigkeit aus, viele seltene Gehölze sind vertreten und in gut entwickelten Exemplaren schon vorhanden. Besonders mufs ein reichhaltiges Pinetum und ein schönes Eichensortiment genannt werden. Man hätte Tage nötig, um alle die herrlichen Punkte und sehenswerten schönen Pflanzungen näher zu besichtigen. Im vorigen Jahre war es mir vergönnt, alles mit Herrn Parkdirektor *Ohrt* eingehend in Augenschein zu nehmen.

Und wer vermöchte Bremen zu verlassen, ohne den Marktplatz mit den alten berühmten Bauten, zumal aber dem Prachtbau des altehrwürdigen Rathauses und dem unter ihm verborgenen berühmten Ratskeller einen Besuch abzustatten. —

Zum Schlufs besuchte ich dann Münster i. Westf., eine interessante alte Stadt mit rings um die Stadt führenden Promenaden, alten Kirchen, schönem Schlofs, Schlofsgarten mit alten Bäumen und hieran schliefsenden, auf bewegtem Terrain auch landschaftlich schön gelegenen botanischen Garten.

Mit Herrn Garteninspektor *Heidenreich* ging ich die reichen Sammlungen durch. Von Coniferen, die in guter Auswahl und in sehr gut entwickelten Exemplaren vertreten sind, nenne ich nur: Abies cephalonica, Ab. Pinsapo, Cryptomeria, Chamaecyparis obtusa Keteleeri, ein starkes gedrungenes Exemplar mit rötlichen jungen Trieben und der eigenartig braun-grün-glänzenden Bezweigung, welche selten in den Gärten ist.

Dann starke Nyssa aquatica, Corylus Colurna, Sophora japonica, eine treffliche Sammlung seltener Moorbeetpflanzen, schöne seltene Freilandfarne in üppigster Kultur.

Von Bambusen im Freien die echte B. Metake, B. viridis, B. nigra, B. erecta, auch in den Staudensammlungen konnte ich manche seltenere Art notieren, welche alle hier aufzuzählen zu weit führen würde.

Die Gewächshäuser bergen ebenfalls manche seltene Pflanze, wie Palmen und zumal reiche Orchideen- und Farnsammlungen, teils in starken, trefflich kultivierten Exemplaren.

Die Drehkiefer.

Von **G. Büttner**, Königl. Forstgärtner, Tharand.

Im Cunersdorfer Revier des Hennersdorfer Waldes bei Konigstein in Sachsen, kommt in exponierter Lage auf Sandsteingebirge, inmitten normal gewachsener Kiefern Pinus sylvestris L. eine Kiefer vor, die sich durch starke Verdrehung des Stammes und der Äste von der gewöhnlichen Pinus sylvestris L. unterscheidet und bei den Forstbeamten unter dem Namen Drehkiefer bekannt ist. Ein solcher Baum, der vor Jahren der Tharander Forst-Akademie überwiesen wurde und dessen Stamm im dortigen Forstgarten aufgestellt ist, hat bei einer Höhe von 13 m 18, sich von rechts nach links windende Umdrehungen, während die Äste bis in die Spitzen hinauf noch viel stärkere Verdrehungen zeigen. Der erwähnte Baum hat ein ungefähres Alter von 90 bis 100 Jahren und an der Basis ca. 70 cm im Durchmesser.

Offenbar haben wir es hier mit einer Varietät zu thun, was um so wahrscheinlicher ist, als diese Kiefer nur eine geringe Verbreitung hat; obwohl von anderer Seite angenommen wird, die Verdrehungen seien durch die Einwirkung des Wetters hervorgerufen. Meines Erachtens nach müſsten sich aber auf anderen exponierten Punkten ähnliche Erscheinungen zeigen und werden vielleicht Veredelungen und Aussaaten, die ich kommendes Frühjahr vorzunehmen gedenke, meine Ansicht bestätigen, denn ist es Varietät, so muſs sich die Eigentümlichkeit derselben durch Veredelung fortpflanzen lassen, oder ein Teil der aus Samen gewonnenen Exemplare müſsten wieder Drehkiefern werden.

Weder für den Forstwirt noch für den Gärtner ist zwar diese Drehkiefer eine gewünschte Errungenschaft, da das Holz höchstens als Brennholz verwertbar ist und andererseits dieselbe in dekorativer Hinsicht der gewöhnlichen Kiefer gleich ist, aber für den Dendrologen ist es immerhin eine beachtenswerte Form, die gewiſs dessen Interesse erregen wird.

Nachschrift:

Es dürfte sich hier um eine Wuchsform (tortuosa) handeln, wie sie als eigentümliche Sämlinge, also durch Knospenvariation entstehen und in diesen Blättern wiederholt besprochen wurden. Auffallend gedrehte Äste sehen wir bei Robinia Pseudacacia tortuosa, Crataegus Oxyacantha flexuosa, Sambucus nigra monstrosa, Ulmus montana serpentina. Auch monströse Coniferenformen zeigen an üppigen Trieben oft spiralige Drehungen. *L. Beiſsner.*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Beissner [Beißner] Ludwig

Artikel/Article: Reiseerinnerungen. 83-94